

Glück und Ende des Generals Suchomlinow

Von Abraham a Santa Clara.

Als der große Weltkrieg begann, verwaltete der General Suchomlinow das russische Kriegsministerium. Er galt in Rußlands Reich für einen der fähigsten Militärs, großen Organisator und für einen, nach russischen Verhältnissen, ganz ungewöhnlich christlichen und anständigen Beamten. Er war der Mann, der das Meer des Jaren von allen Fehlern und Mängeln, die sich im Japanischen Krieg so sehr gezeigt hatten, reinigen und heilen sollte, um es fähig zu machen, den eigentlichen Todesstoß Deutschlands zu versetzen. Unmittelbar vor der Kriegserklärung hatte dieser Mann nach Frankreich geschrieben: „Wir sind bereit, wenn Ihr bereit seid, so kann es losgehen.“ Und als sie erfolgt war, versicherte er mit Stolz seinem kaiserlichen Herrn, noch nie sei das russische Heer in einem ähnlichen vollkommenen Zustand gewesen. Daher war denn auch die Haupt Hoffnung im Verbandslager die große russische Dampfwalze, die bis Berlin vorgestoßen und alles deutsche Land zerstört hätte. Wie es in Wahrheit kam, ist ja bekannt: Die Räder der Dampfwalze mußten sich sehr bald nach rückwärts, und zwar sehr weit nach rückwärts, begeben und ihre Raschwindigkeit erwies sich als völlig unbrauchbar. Nun hieß es, einen Teil, oder vielmehr den Hauptteil der Schuld trage der Herr General Suchomlinow, den man trotzdem noch lange Zeit im Amt behielt, bevor er endlich auf Betreiben des Großfürsten Nikolai von ihm entfernt wurde. Als dies geschehen war, wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt, die die Amtsführung des Herrn gewesenen Kriegsministers unter die Lupe zu nehmen hatte. Das Resultat ihrer nützlichen Arbeit war die Feststellung, daß der Herr General und seine Beamten nicht weniger als 50 Millionen Rubel in ihre eigenen Taschen gesteckt hatten, von denen allerdings der überwiegende Teil dem Herrn Minister und seiner gar nicht besseren Hälfte zugeflossen sein soll.

Während General Suchomlinow und seine Beamten sich mit mehr oder minder großen Prozentsätzen an jedem Geschäft des Kriegsministeriums beteiligten ließen, und dafür nicht auf die Qualität der gelieferten Waren sahen, hielt es die Frau Generalin für ihre Pflicht, eine Agentur zur Befreiung Kriegstauglicher in ihrem Heim zu etablieren. Je nach den Vermögensverhältnissen mußten ihr die Betenden 500 bis 30 000 Rubel für die Befreiung von dem lästigen Dienst zahlen. Kammen sie aber ihrer Verpflichtung nicht pünktlich nach und hatten etwa nur dreiviertel der Summe, die ausbedungen war, bezahlt, so zeigte die Dame ihre rauhe Seite:



Zur Verhaftung des russischen Kriegsministers Suchomlinow

eine neue Untersuchung fand statt, die selbstverständlich die Diensttauglichkeit ergab, ohne daß natürlich eine Rückzahlung des bereits eingemommenen Geldes erfolgte.

Jedermann erwartete damals, die Sache liegt nun schon bald ein Jahr zurück, die strenge Verurteilung der beiden Gatten und ihrer Mitgeschuldrigen. Denn wenn man auch in Rußland, selbst in Kriegsjahren, an Unterhofsleuten gewöhnt ist, so waren diese doch zu riesenhaft, als daß man über ihre Vorkommen beide Augen hätte schließen können. Jedoch es kam anders, der Großfürst Nikolai fiel damals in Ungnade und damit war für Herrn Suchomlinow und seine Gattin die schlimmste Gegnerin beseitigt. Sie nutzten die Situation aus, und nahmen von den geflohenen Millionen einige Hunderttausend fort, die sie dem sibirischen Dolmetscher Kaspulin in die Hand drückten, der denn auch pünktlich in verdrücktem Zustand Böhmen davon überzeuhte, dem ehemaligen Kriegsminister geschäbe bitterer Unrecht, er sei ein tadelloser Ehrenmann von seiner äußersten Demut bis zur Zucht seiner Kadetten.

Auf dieses Zeugnis hin ward die Untersuchung gegen den Herrn Suchomlinow und Konsorten niedergeschlagen, und man hörte lange nichts mehr von ihm und seinen Taten. Jetzt nun ist die Nachricht eingetroffen, das Schicksal habe ihn doch ereilt: Großfürst Nikolai steht wieder in hoher Gunst, infolge seiner Einnahme von Seruum und Trapezunt, und er mußte diese Gesandtschaften sofort dazu aus, den armen Herrn Suchomlinow den Händen der strafenden Gerechtigkeit zu übergeben. Nun sitzt der „unbesleckte Ehrenmann“ in einem dunklen Kerker der Peter-Pauls-Festung und wird sich jedenfalls in nicht sehr behaglicher Stimmung befinden, da die Anklage diesmal nicht nur auf den Millionenbetrug, sondern auch auf Landesverrat geht. Wie er den begangen hat, wissen wir noch nicht, aber eines weiß er, daß ihm leicht der Hals umgallen kann. Seine Gattin hat sich erboten, ihn in seinen Kerker zu begleiten, sie will sein Schicksal mit ihm teilen. Vorläufig hat man ihren Wunsch nicht erfüllt, aber, da er, bei ihrem Vorhaben, als durchaus gerechtfertigt erscheint, wird die Stunde wohl kommen, zu der sie an dieses Ziel ihrer Wünsche von heute gelangt.

Götterdämmerung scheint es in Rußland werden zu wollen, und ihr Feuer wird vielleicht nicht nur Herrn Suchomlinow verzerren, sondern noch manchen anderen Mann, der heute hochsteht. „Kasputin hi!“, dies Wort mag bald von vielen bleichen Lippen ertönen, doch vielleicht ganz unvorsichtiger, denn der Großfürst Nikolai haßt den Schreiber noch mehr als Herrn Suchomlinow und so kann es kommen, daß der falsche Wahrsager selbst von der Räderglut verzehrt wird!

Der Krieg im April

I.

Von besonderer Seite aus dem Felde wird uns geschrieben:

Eine Darstellung, welche es unternimmt, die kriegerischen Ereignisse zusammenzufassen, welche sich während eines bestimmten Zeitraums abgespielt haben, also etwa innerhalb eines Monats, abgefaßt haben, trägt eine Gefahr in sich. Sie ist dem Risikobehälter ausgesetzt, als stelle, was rein zufällig durch den Monatsbeginn und -schluß abgegrenzt ist, auch innerhalb in sich abgeschlossenen Ganzen dar, während es sich in der Tat doch überall nur um ein in ununterbrochenem Fluße befindliches Werden handelt. Um dieses Risiko zu vermeiden, sei hier ein für allemal erklärt, daß Versuche wie der gegenwärtige in keiner Weise dazu bestimmt sind, genauere, als die dargelegte Darstellung als ein aus inhaltlich abgeschlossenen Ganzen zu erfassen. Das gilt in besonderer Weise für die Monate, welche sich im Monat April abgespielt haben. War es damals im März noch bis zu einem gewissen Grade möglich, ein Bild zu geben, dessen zeitlicher Rahmen eine auch inhaltlich verhältnismäßig abgerundete Entschiedenheit umschließt, so ist es um die Halbjahresmonatsperiode völlig unmöglich, die kriegerischen Gesamtsituation anders denn in einer lediglich zeitlich, also völlig äußerlich begrenzten Zusammenfassung darzustellen.

Diese Vorbemerkung hat insbesondere für diejenige Gruppe von Kämpfen Geltung, welche auch heute noch im Mittelpunkt des Interesses

der ganzen Welt steht: für die Kämpfe um Verdun. Bei ihrer Darstellung konnte schon der Ablauf des Monats März nur eine sehr grobe Skizze sein, für den Verlauf des Monats April gilt das genau im gleichen Maße. Seit nunmehr zwei und einem Viertel Monat ist hier eine richtige Skizze, die ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte ist, Tag und Nacht mit nur vorübergehender geminderter Deutlichkeit fort. Der April ist auch heute noch abzusehen. Für die Nordgruppe der Angriffsarmee, welche in den vorausgegangenen Wochen stetig aus der Moselle bis zum Einbruch der Eise vorrücken vorgedrungen war, bedeutete der April einen völligen Stillstand der Operationen. Die Nordgruppe dagegen, vom Dorfe Baug bis zur Maas, vermodete in jedem, wechselndem Ringen ihre Stellung beträchtlich zu verbessern. Am Abend des 2. April brachte ein Angriff bei der Höhe des Forts Douaumont Geländegewinne im Caillotte-Walde und bis halbwegs zur Fremme Thaumatz. Am letzten Tage wurde am 17. April noch ein weiterer gewichtiger Fortschritt erzielt: die französische Stellung auf der Bergnahe, nördlich der Fremme, welche schon seit dem Beginn der Kämpfe um Fort und Fort Douaumont eine schwere Bedrohung für unser Vorgehen und für das Festhalten des Erdkampfes gewesen war, wurde durch einen fröhlichen Angriff aus dem Albain-Walde heraus erobert. Weiter westlich wurde der Albain-Wald bis an den Weg Bras-Douaumont gelöst, anschließend wurde der Feind von der Höhe des Bergnahe-Waldes in die Maas südlich der Höhe von Baug zurückgedrängt. Die Kräfte der Nordgruppe wurden einem zähen Widerstande der Franzosen abgetroffen und mußten allmählich gegen wütende Gegenangriffe gehalten werden.

Während so auf dem östlichen Massener im ganzen Monat April in beständigem schwerem Ringen schon ganz erhebliche Verbesserungen unserer Stellung erzielt werden konnten, haben die Operationen auf dem Westufer im Verlaufe von wenigen, mit wechselndem Erfolge hin- und hergehenden Kämpfen unsere Waffen hochbedeutende Fortschritte gebracht. Nach der Eroberung des Waldes von Noocourt war zwischen dessen Ostflanke und der Höhe 265 südlich der Höhe von Baug ein wichtiger Schritt gemacht, der die deutsche Stellung vorwärtigendes Gelände, die vielbetene „Gadellung“, in Händen des Feindes gelassen. Von dieser wurde ihm nun während des April in raschem Vorbringen ein Stück nach dem andern entzogen. Nachdem schon am 30. März der westliche Teilpunkt, das Fort Nafancourt, in unsere Hände gefallen war, verlor der Feind am 1. April seine Linien nördlich dieses Fortes und zwei Tage später seine sämtlichen Stellungen nördlich des Fortes Nafancourt, einschließlich des Forts Reims. Am 5. April fiel das nördliche südliche Fort von Reims, das Fort Reims selbst, am 9. auch der rechte Flügelpunkt, das Fort Reims selbst. Am 10. führten wir noch die Werke „Alsch“ und „Dörhagen“ südlich der Höhe von Baug und damit die ganze erste französische Stellung von Baug bis zur Höhe 265 in Händen. Schon am Tage vorher hatte ein Angriff an der West-Douaumont-Stellung und die südliche Kuppe des auf der französischen Karte als „Fort homme“ bezeichneten doppelgipfigen Höhenrückens in unsere Hände gebracht und damit dem französischen Vorgehen über die Frage, ob wir oder die Franzosen den Fort homme besäßen, ein Ende bereitet. Ferner fiel ein Stützpunkt nördlich des Forts Nafancourt in unsere Hand. Alle gewonnenen Geländegewinne mußten gegen heftige Gegenangriffe gehalten und im höchsten Grade fest gemacht werden. Am 22. April setzte die Westgruppe zu einem neuen Stoß an und warf den Feind aus dem Wald von Baug, der Höhe 265 (Fort Mann), auf dem er sich bisher noch hatte halten können, bis zum Westflügel südlich der Höhe von Baug zurück. Dafür gelang es dem Feind am 23. im Verlauf heftiger Gegenangriffe einige Geländegewinne am Ostflügel der Höhe 265 zurückzugewinnen, die ihm aber am 25. vorwärtigend teilweise wieder entzogen werden konnten. Auch während der letzten Zeitlage hat der Feind seine Gegenangriffe an dieser Stelle fortgesetzt, allerdings ohne wesentlichen Erfolg.

Zusammenfassend ist über den Stand der Kämpfe bei Verdun folgendes zu sagen: Der deutsche Angriff auf das Festungsgebiet um Verdun hat die Franzosen gezwungen, ganz außerordentliche Kräfte zur Verteidigung heranzuziehen, insbesondere auch sehr bedeutende Artilleriemassen. In vorerster Linie sind bisher der engen Frontbreite von wenig mehr als 40 Kilometer über 40 Divisionen eingesetzt worden. Die Kräfte allein, die hier mit unserer Kampffront in unmittelbarer Berührung getreten sind, betragen also mehr als 20 Armeekorps. In Reserve sind noch weitere Divisionen zu vermuten. Das angestrebte innerlich massenhafte Zusammenziehen von Verteidigungsmitteln eine Verlangsamung unserer Vordringen mit Notwendigkeit eintreten mußte, auf der Hand. Die französische Detachierung und Presse gelang es noch fortwährend darin, von einer deutschen Schluppe bei Verdun reden zu lassen. Die deutsche Öffentlichkeit kennt seit Beginn des gegenwärtigen Krieges nur aus der Geschichte der früheren Jahre französische Verluste der Franzosen, ihre Niederlagen in Folge unglücklicher. Unsere Erfolge in den ersten Monaten, aber welche der Feind bereits durch die Berichte der obersten Heeresleitung unterdrückt ist, hätten genügt, selbst einen ganz konservativen Selbstbetrug entlastenden Optimismus zu erschüttern und der Welt den Beweis zu liefern, daß unsere Angriffskraft so wenig erschöpft ist, wie unser Angriffswille.

II.

Im Vergleich zu den Kämpfen bei Verdun treten die kriegerischen Ereignisse in allen übrigen Fronten der Westfront in den Hintergrund. Dennoch herrscht auf großen Teilen der Front alles andere als Ruhe, vielmehr eine ununterbrochene Kampf-tätigkeit, wenn auch mit geringerer Beweglichkeit. Der vorwärtigende Stoß, der in der Umgebung von Verdun zu heftigeren Kämpfen mit den Engländern gekommen ist, die „Eise-Stellung“, welche durch einen überaus heftigen Angriff in den Besitz der Briten geraten war, wurde ihnen am 6. April wieder entzogen und gegen alle Gegenangriffe behauptet. Am 24. April auch die englische Flotte einmal wieder ein Vordringen: sie unternahm es, sich vor der Handrücken Küste zu betätigen, um Minen und Torpeden zu legen. Wer dieser Versuch wurde beim Auslaufen unserer Flotte rasch aufgegriffen, und unsere Torpede- und Bombardementboote führten die Küste. Im übrigen beschließen die Engländer ihre Tätigkeit längs der ganzen von ihnen jetzt gehaltenen Front auf Artilleriekämpfe, Sprengtätigkeit und Patrouillenunternehmungen. Gegenwärtig sind Entlastungen ihrer durch ringenden Verbänden haben sie auch wenigstens nicht unternehmen. Aus der Tätigkeit der übrigen Westfront der Westfront ist noch hervorzuheben, daß ein deutscher Vorstoß nördlich des Forts bei Sile-Babouville, ungefähr 15 km. nördlich der deutschen Grenze auf der Höhe von Ströben, zwei französische Linien in unsere Hand brachte, während es andererseits den Franzosen gelang, ein vorwärtigendes Vordringen der ihnen im März entzogenen West-Flotte (nordwestlich Reims) zurückzugewinnen.

III.

Während der März die große russische Entlastungs-offensive und auch sehr energiegelbe italienische Angriffsversuche gebracht hatte, haben im April nur die Italiener ernsthafte Unternehmungen versucht. Und zwar ist hier hervorzuheben, daß die Front gegen die Asolo-Front nachgelassen hat, während sie auf der ganzen Front eine erhöhte Tätigkeit entwickelt haben. Inzwischen sind auch hier wichtige militärische Veränderungen der Fronten erzielt worden. Zwar mußte die österreichische Stellung am Col di Lana infolge einer seit Monaten vorbereiteten Sprengung geräumt werden. Aber trotz größter Anstrengung ist es den Italienern auch hier nicht gelungen, weitere Fortschritte zu erzielen. Andererseits wurden sie im Sogana-Tal aus dem der Front und gegenüber hinteren Linien, gut ausgebauten Stellungen, bis zum Westende des Sogana zurückgedrängt. Die Russen dagegen blieben nach dem Zusammenbruch ihrer Hauptoffensive vor der ganzen Front unversehrt, wie der südlich anschließenden österreichisch-ungarischen Front fast völlig ruhig. Nur westlich Danaburg und südlich des Naroc-Stoß unternahm sie fröhlich beschleunigte, übrigens völlig erfolglose Vordringe. Torgun ist es uns gelungen, selbst den belagerten Geländegewinn, den die Russen als einzigen Erfolg ihrer mit höchstem Kraftaufwand und ungeheuren Blutopfern unternommenen „Geländegewinn“ in Händen behalten hatten, zurückzuerobern. Es ist noch in trücker Erinnerung, daß wir am 28. April den bei den Naroc-Stößen verlorenen Teil unserer ehemaligen Stellung südlich des Naroc-Stoß, den die Russen aus höchster angebaut hatten, in einem wichtigen Angriff zurückerobern haben. Selbst die erste Linie der ursprünglichen russischen Ausgangsstellung ist in unserem Besitz. Die Deute an Gefangenen und Kriegsmaterial ist groß.

IV.

Das Saloniki-Unternehmen der Entente ist noch immer nicht über die Befreiung einer völlig weichen neutralen Balkan- und die dauernde schwere Kränkung und Bergewaltigung eines neutralen Landes hinausgekommen. Das bunte Truppengewühl, das sich auf griechischen Boden angelagert hat, gab bisher keine merklichen Zeichen kriegerischen Vordringens. Einen einzigen Fortschritt haben unsere Feinde zu verzeichnen. Mit harter zahlenmäßiger Überlegenheit haben die Russen unsere türkischen Verbände in Armenien angegriffen. In der Mitte von der See her durch russische Landstruppen geleitet, haben die Russen nach tapferer Gegenwehr dem Feinde Trapezunt überlassen müssen. Einem weiteren Vordringen der Russen in Armenien haben sie indessen Einhalt gebieten können. Eine reiche Entlastung für diesen unangenehm empfindlichen Verlust haben die Osmanen in Mesopotamien erlangt. Die seit rund fünf Monaten in Kut-el-Amara eingeschlossene Armee des Generals Townshend hat sich, da alle Entsorgung (auch nach einem Wechsel in der Person des Oberbefehlshabers der Entsorgung) scheiterten, am 29. den Belagern ergeben müssen. Es ist überflüssig, die ungeheure Tragweite

dieser glänzenden Waffentat noch näher zu beleuchten. Der Sieg war noch ein siegreiches Zeichen östlich des Kaukasus, was bei dem die Taten englischer Kavallerie starke Verluste zuzutreiben, festzustellen, daß die Lage unserer türkischen Verbände in Armenien, einen entscheidenden Aufschwung genommen hat.

Der Sieg der Türken über die Engländer im fernsten Südosten hat sich als die wesentlichste Veränderung der Gesamtlage der Fronten im Monat April gebracht hat. Alle anderen Erfolge haben und werden sich teils rein örtlicher Natur, teils helfen sie sich lediglich als ein Teil einer noch keineswegs abgeschlossenen Entwicklungsbewegung dar. Ein Ergebnis aus unseren Betrachtungen hier dies eine: daß während des verflochtenen Monats noch erhebliche Verbesserungen erzielt wurden. Der Verlust Trapezunt wird durch den entscheidenden Schlag um mehr als reichlich ausgeglichen. Bei Verdun sind wir in raschem Vordringen, auf allen anderen Frontabschnitten hat sich die Lage zum besten nicht verschlechtert.

Nach diesen unseren Feinden als Aufschlußsmittel die Gefährdung der Fronten zu sehen: die überaus dekorative russische Truppen in Marokko, die unangenehmsten russischen Verluste, Tötungen, Gefangenen und Beschlagnahmen, grob, neben dieser einzigen Tätigkeit, die ja freilich für einen erheblichen Gewinn magere Erträge liefert, geht das komplexe, verärgerte Niedersehen um die Front der dem Kriege blühenden Stützen, bei denen man gleichzeitig die Mittelkräfte an allen, abgemessenen Mitteln zu verbleiben muß. Teufler und vielerlei Anzeichen aus dem innerpolitischen Leben unserer Feinde, die hier dieses einzige und demütigste Umschreiben der Fronten, das uns verlor, geben haben und eine Warnung zum Besinnen, daß wir von einem Wunder erhoffen. Wir haben das nicht nötig. Wir haben, das haben wir und mehr es noch täglich. Wir können der Stunde warten, da die jetzt schon langsam ausbrechende Entlastung der Feinde zur augenblühenden Klarheit werden wird.

Die Räte Englands

Eine warnende Stimme

London, 14. April. Der bekannte Verleger des „Telegraph“, Dr. Dillon, der dadurch bekannt geworden ist, daß Monate vorher den russischen Botschaftern an die Zentralmächte geschickt hat, veröffentlicht in der „Fortnightly Review“ einen Artikel, der England unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht siegen könne. Er sagt, Deutschland wolle bei Verdun den Fall Barbaus wiederholen, es könne jetzt schon auf ein Resultat hinweisen, wenn es sage, daß die räumliche Belagerungsfront der Entente gebrochen sei. Weiter behauptet er, daß die Franzosen bei Verdun einen Schlag beibringen, von dem sie sich nicht sobald erholen würden. Frankreich sei zu seiner gegenwärtigen Linie zu halten, und es müsse in immer höherer Maße durch die Engländer darin unterstützt werden. England sei der Reihe, den Krieg mit Geld und mit Leuten zu führen, und die Vorteile seien mit geringeren Opfern erreicht worden, als die Franzosen und Engländer den Rat hätten, einzugehen. Die deutschen Verluste betrügen ungefähr nur die Hälfte der von ihren Feinden erlittenen. Dillons fährt fort: „Der Feind greift uns noch an und er uns mit Gefangenen an. Die Alliierten sind wie immer in der Lage, woher ihnen fromme Hoffnungen, Leute und Munition zur Verfügung stehen. Und immer noch wird der Krieg auf dem Westflügel der Alliierten geführt. Die Zentralmächte, Deutschland, Österreich, aber sind von den furchtbaren Härten einer fremden Befreiung. Und was auch die Blockade der Zentralmächte angeht, wird es in nichts im Vergleich mit den Tatsachen. Belgien ist in die ersten Teile Frankreichs sind deutsch. Serbien und Montenegro sind deutsch, die Mineralöle und großen metallurgischen Anlagen, Fabriken und Arbeiter dieser Länder sind für die Alliierten verloren, und dieser Verlust ist doppelt, da er gegen uns benutzt wird, haben uns weit davon entfernt, daß wir das Verlorene wieder gewinnen, wir verlieren im Gegenteil fortwährend mehr an Boden.“ „Diese Fahrt führt fort, wird nicht mit Boden gewonnen, sondern mit den Schlägen auf den Schlachtfeldern.“ Er rät das Märdchen, daß die schen Reserven allmählich auf 700 000 Mann zusammengekommen sind, daß ihre ausgezeichneten Organisation verfertigt die Zentralmächte täglich 400 000 Granaten, aber das Gesamtresultat ihrer Produktion werde in kurzer Weise geheim gehalten. Dann schließt sich Dillon zu den Worten an: „Wir gewinnen so diesen Krieg nicht. Es ist grausam und unpatriotisch, wollte man den Völkern einen anderen Vordringen. Aber was noch schlimmer ist, wir werden diesen Krieg überhaupt nicht gewinnen, wenn wir nicht vollständig unser System, unsere Führung und unsere Direktiven ändern. Die schwere Frage ist, ob Nation, bevor es zu spät wird, ihre Führer durch andere ersetzen. Eine der schlimmsten Selbsttäuschungen ist die Auffassung, daß die auf unserer Seite sei. Die Deutschen haben noch sieben bis acht Millionen Mann zu ihrer Verfügung, und ihre Qualitäten werden so verbessert, daß die Truppen der Verbündeten gleich kommen. Und ich gebe zu, Sie verfügen noch über nahezu zwei Millionen ihrer besten Truppen, die für den Osten noch zur Verfügung stehen. Der Verlust, den Sie durch Auslagerung zu erleiden, erscheint groß. Auf dem Wasser sind glücklicher, aber nichtsdestoweniger ändern sich auch dort die Verhältnisse unter unsern Schößen. Die Zeit ist gekommen, in der jede Nation wie unbedeutend eine Flotte auch sein mag, den feindlichen Flotten eine größere Zahl von Tauchbooten fast schädigen oder selbst zerstören kann. Das ist die Aufgabe, die sich die Deutschen heute gestellt haben. Wenn sie unseren Auslandsbandel derartig lagern können, daß so ziemlich isoliert sind, so verhängen sie über uns den schmerzlichen Schreden. Die Gesamtverluste seit Beginn des Krieges betragen 3 Millionen Tönnen, und unsere Verluste nehmen eher zu als ab, es ist möglich, zu bestimmen, wie lange wir einem derartigen Druck halten können. Ist es also richtig, so sagen, daß die Zeit auf unserer Seite ist? Kann Italien die Hoffnung wegen, die Tschechoslowaken? Kann Belgien über Organisation triumphieren oder nicht? Was eines Sieges über die überlegene Macht eines Kaiserreichs zum Schluss seiner Ausführungen sagt Dillon, daß man aus dem Sinn von 22 Theoretikern ein solches von einem halben Tag und halber Männer machen müßte.

Das Dienstpflichtgesetz

London, 14. Mai. Das neue Dienstpflichtgesetz wird gegen Ende der nächsten Woche Gesetzeskraft erhalten. Daraus ergibt sich, daß der Zeitpunkt, an dem jeder britische Mann zwischen 18 und 41 Jahren verpflichtet wird, Soldat zu werden, am 18. Juni eintritt. — Die Arbeiter haben sich in einer Versammlung am Donnerstag mit 583 000 gegen 135 000 Stimmen wiederum gegen die Ausdehnung der militärischen Dienstpflicht für Männer und ihren Widerstand dagegen angefeindet. Eine einstimmig gefasste Resolution der Bergarbeiter wendet sich gegen, daß Anaben von 18 Jahren dienstpflichtig würden.

Wahlbillsingvotum des Oberhauses

London, 11. Mai. (M. A.) Das Oberhaus hat die Resolution des Lord Vordburne angenommen, daß das Haus seine tiefe Verurteilung der Verurteilung mit den jüngsten Unruhen ausdrücke.

Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien

Bukarest, 14. Mai. (M. A. Nichtamtlich.) Die „Zeitung“ meldet aus Bukarest: Das kürzlich angekündigte Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien ist in einigen Tagen abgeschlossen worden. Es bestimmt im wesentlichen, daß die Donau-Monarchie dem deutschen und rumänischen Abkommen beitrifft, so daß auch die telegraphische für Rumänien bestimmte Warenzüge ungehindert durchlaufen können.

(Fortsetzung folgt.)

verbordener Fleischwaren gefunden wurden, ist heute verhaftet worden.

Solingen, 12. Mai. Der Landkreis Solingen hatte verhältnismäßig einen hohen gedruckten Ballistenschleiss beschafft und in einigen Gemeinden zum Verkauf gebracht. Der Versuch mit diesem neuen Nahrungsmittel war überaus befriedigend; das Ballistenschleiss, das im Geschmack zwischen Rinder-, Kalbsfleisch und gewöhnlichem Fleisch liegt, wird gerne gekauft und als Brotbeleg, wie zum Gemüseschinken verwendet. Das Ballistenschleiss darf auch an den Fleischfreien Tagen gekauft und verzehrt werden. Nachdem der Versuch befriedigend ausgefallen ist, hat der Landkreis noch mehrere Toppelwaggonladungen Ballistenschleiss gekauft.

Genne, 13. Mai. An der dreizehnjährigen Tochter des Gastwirts Simeonmann in Genne, Krähwinkel Brücke wohnhaft, wurde ein Mord verübt. Das Mädchen wurde erdrosselt im Walde aufgefunden. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Dortmund, 11. Mai. Auf schreckliche Weise ist der seit dem 5. Mai vermisste zehn Jahre alte Schulknabe Dumeter ums Leben gekommen. Er fiel beim Spielen in einen unterirdischen Kanal der ehemaligen Jeché-Brücke an der Hohenstraße, brach seine Arme und Beine und ist entweder ertrunken oder verhungert, da seine Differenz niemand hören konnte. Erst jetzt fand man die Leiche.

Seer, 12. Mai. Die städtischen Kollegien haben kürzlich die Einführung einer Kassensteuer beschlossen. Für jede Kasse sind jährlich 3 Mark Steuer zu entrichten.

Randa, 11. Mai. In dem Dorf Bollmesheim erschoss der Ackerer Jakob Müller seine Frau und dann sich selbst. Tags zuvor leitete Müller noch die Ehecheidung ein, weil seine Frau mit einem anderen ein Verhältnis einging.

Mannheim, 10. Mai. Ludwigsbader-Mannheim sind nach 31-monatiger Trennung wieder vereinigt. Seit gestern ist der Personenverkehr über die Rheinbrücke wieder zugelassen und zwar von morgens 6 Uhr bis abends 9 Uhr. Freigegeben ist allerdings vorerst nur der nördliche Fußweg. Die Benutzung der Bahnbahn ist nach wie vor verboten.

Stuttgart, 12. Mai. Das Schöffengericht verurteilte den Salatverleger Eberhard Kling wegen fortgesetzter Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 10000 Mark und einem Monat Gefängnis.

Brüssel, 12. Mai. Der Deutsche Schulverein hat, um alle Bedürfnisse nach deutschem Unterricht zu befriedigen, zwei neue deutsche Volksschulen in Brüssel und Schaerbeek, also im Süden und Norden des Großbrüsseler Stadtgebietes, gegründet. Die „Deutsche Schule in Brüssel“ umfasst jetzt ein vollständiges Gymnasium mit Vorschule, eine einklassige höhere Mädchenschule mit realgymnasialer Universitätsvorbereitung für Mädchen, einen Kindergarten und drei Volksschulen.

Der Massenmord in Ginfoto (Ungarn)

Budapest, 11. Mai. Der Massenmord in Ginfoto (Ungarn). Auf Grund der bisherigen Erhebungen ist es nunmehr zweifellos, daß Spenglermeister Bela Kif Massenmörder gewesen ist. Die Polizei hat bisher von 18 Personen Kenntnis, mit denen Kif in Verbindung gestanden hat. Von diesen wurden bisher acht als vermisst angezeigt, während die anderen zehn noch nicht ermittelt werden konnten. Die Polizei öffnete ein Paket, welches Kif seiner Bedienerin Jankel zur Aufbewahrung übergeben hatte. Es enthält eine große Anzahl von Liebesbriefen, aus denen 23 Adressen bekannt wurden, bei denen die Polizei nachforscht. Auf dem Dachboden wurden in einem Saal Frauenleichen gefunden. Deute Vermittlung wurden von der Gerichtskommission vier von den sieben Plektomen geöffnet, in diesen fand man Frauenleichen. Sie sind vollkommen bleich, mit Stricken verschuldet, und jede hat einen Strick um den Hals. In der vierten Kammer befinden sich sieben Frauenleichen. Die Leichen sind vollkommen verwest, doch nicht unkenntlich. Eine Leiche wurde von der genannten Bedienerin und einer Nachbarin als jene der vor vier Jahren verschwundenen Katharina Varga, der Dienstmagd des Opatovier Gastwirts Adjari, erkannt, die, wie allgemein bekannt war, ihre Erbschaft von 500 Kronen stets bei sich trug. Von den im vierten Saal befindlichen sieben Frauenleichen wurde eine als das der vor zehn Jahren verschwundenen sechsmonatigen Katharina Kif erkannt. In einem anderen erkannte die Frau Stefaniot dasjenige ihrer verschwundenen Tochter Margit. Am Vormittag erschien bei der Stadthauptmannschaft der Donatorkorporal Rajda. Er sagte aus, daß er mit Kif im kaiserlichen Spital von Bassevo befreundet war, er habe ihn sterben sehen. Kif sei in Bassevo beerdigt worden.

Aus der Provinz

Biebrich, 13. Mai. Heute blühte der Inspektor Michael Hertel auf eine 50jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Rhein-Lippesdorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft zurück. Der zu Camp a. Rh. geborene Jubilar versteht sich immer mit unermüdlichem Fleiß seine ihm obliegende Dienstpflicht.

Biebrich, 14. Mai. Der Herr Reg.-Präsident erläßt folgende öffentliche Bekanntmachung: Der Tagelöhner Georg Faust aus Biebrich am Rhein, zurzeit zum Wehrdienst eingezogen, hat am 9. Juli 1913 ein Kind vom Tode des Ertrinkens aus dem Rhein gerettet. Diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat, welche verspätet zu meiner Kenntnis gekommen, bringe ich hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.

Elville, 13. Mai. Se. Heiligkeit Papst Benedikt XV. ernennt, die hochgeborene Frau Gräfin Marie zu Eib, geb. Prinzessin Bobkowitz, durch Verleihung des goldenen Ehrenkreuzes pro ecclesia et pontifice auszuzeichnen. Das stille charitative Wirken der edlen Wohlthäterin, das nicht nur hier in Elville, sondern auch in Bukovar so viele Leiden des Weltkrieges linderte, hat also von berufener Seite die wohlverdiente Anerkennung gefunden.

Elville, 13. Mai. Der Kaiser hat bei dem 7. Sohn des Sattlermeisters Konstantin Färber die Patenstelle übernommen.

Raunthal, 13. Mai. Der Gemeindevorsteher Johann Baptist Ruffler ist zum weiteren Stellvertreter des Standesbeamten des Bezirks Raunthal bestellt worden.

Deßlich, 12. Mai. Dem Werkmeister Herr Peter Kif aus Steinmetz wurde anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums bei der Firma Hüb. Koepf & Co. das Verdienstkreuz in Silber verliehen.

Seifenheim, 13. Mai. Die letzte Stadtverordnetenversammlung genehmigte den Haushaltsplan für 1916 mit 964,429 M. An Steuern wurden erhoben: 200 Proz. Einkommensteuer, 110 Proz. Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie 100 Proz. Betriebssteuer.

Frankfurt a. M. Landgräfin Anna von Hessen, geb. Prinzessin von Preußen, vollendet am 17. Mai ihr 80. Lebensjahr. Sie ist das älteste Mitglied des preussischen Königs Hauses und die Witwe des am 14. Oktober 1884 verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Die Kaiserwerke Gießerei- und Maschinenbau AG. haben ihren 19-jährigen Geschäftsjahrabschluss für das Jahr 1915 der Ratifikation für die Dividenden bei den Krieger-Gesellschaften 50000 Mark.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Die Polizei verhaftete in der Domänenstraße Moritz als vierten Missetäter den 19-jährigen Steinbruder Heinrich Ludwig. Ludwig hat in Gemeinschaft mit Mäuser bereits acht Tage vor der Verhaftung bei einem Einbruch versucht, der aber fehlschlug. Er führte dann bei der Firma Hartmann & Braun in Bockenheim mit Mäuser einen Einbruch aus, bei dem ihnen eine Geldkassette mit Inhalt in die Hände fiel. Das Geld haben die Diebe dann unter sich geteilt und die Kassette vergraben.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Unter der Spitzmarke: „Heber-rahende Wirkung“, schreiben die „Kocher“. Die Anordnung des Herrn Kommandierenden Generals, die in der Stadtverordneten-

versammlung veröffentlicht wurde und die in Aussicht stehende Verbandsaufhebung von Fleisch und Wurstwaren hat plötzlich wieder alle möglichen Durchorten zum Vorschein kommen lassen. Gestern war von der bisherigen Knappheit an Wurst, Schinken, Speck, Konservenfleisch usw. nichts mehr zu merken, nur hatte die Ware den Nachteil, daß sie sehr teuer war, weil sie meist aus dem Ausland kam. Doch konnte man gestern nachmittags wieder ein Stück Wurst ohne Vermittlung der Stadt und ohne Fettkarte bekommen, und diese angenehme Wirkung ist zweifellos das Verdienst Sr. Exz. des Herrn Kommandierenden Generals, sowie des Herrn Oberbürgermeisters, die mit ihrem Vorgehen eine dankbar zu begrüßende Besserung der Nahrungsmittelversorgung herbeiführt haben.

Kon der Bahn, 13. Mai. Landes-Obst- und Weinbauinspektor Schilling in Weidenheim wird am 15. Mai, abends 8.30 Uhr in Ems im „Rheinischen Hof“, am 16. Mai, abends 8.30 Uhr in Raffau im „Raffauer Hof“ und am 17. Mai, abends 8.30 Uhr, in Dies im „Hof von Hofland“ je einen Vortrag über: „Das Einmachen von Obst ohne und mit wenig Zucker“ halten.

Montabaur, 12. Mai. Nach neuerer Verordnung des Viehwirtschaftsverbandes in Frankfurt a. M. hat der Unterwiesenscheidkreis bis auf weiteres wöchentlich: 48 Rindvieh, 34 Schafe, 12 Schweine als Schlachtvieh aufzubringen. Davon geht der größere Teil nach Frankfurt a. M., während der Rest dem Kreis zur Verteilung an die Schlachtgemeinden bzw. die Metzgereibetriebe verbleibt.

Weinbau

i. Elville, 13. Mai. Die heutige Versteigerung von 1913, 1914 und 1915 Weinen aus dem Rheingebiet Wein- und Raubentbal ergab folgendes Resultat. Zum Verkauf gelangten 46 Halbfäßel. Es folgten: sieben Halbfäßel 1913 R. 620, 680, 780, 1000, 1030, 1200, 1230; sechs Halbfäßel 1914 R. 740, 830, 910, 1020, 1130, 1130; 33 Halbfäßel 1915 R. 1100, 1190, 1480, 1410, 1570, 1640, 1740, 2010, 2010, 2500, 2590, 2650, 2120, 2500, 2630, 2310, 3070, 3010, 2720, 3170, 3740, 3820, 4220, 3710, 5330, 5510, 5020, 5010, 6160, 5160 und 6540.

Der frühe Beginn der Schulzeit

a. Kom v. v. v. 13. Mai. Die Sonntags-Kammer der „Rhein. Volkszeitung“ brachte einen sehr vernünftigen Artikel der „Elville. Sta.“ über den Beginn der Schulunterweisung in der Sommerzeit. Ebenso vernünftig sind die Bemerkungen, welche diesem Artikel vom Einleiter beigegeben wurden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Presse diesem Gegenstand mehr Aufmerksamkeit schenke und der Unzufriedenheit weiterer Kreise Ausdruck verleihe, um eine Veränderung herbeizuführen. Wie der Einleiter des genannten Artikels sehr richtig bemerkt, hat die Schule mit dem Beginn der Sommerzeit nichts zu schaffen. Es soll auch der Ministerialerlass von der Schule nicht getrennt werden, dieser vielmehr erst von nachgeordneten Behörden eingegeben werden sein. Manche Kreise glauben, patriotisch zu handeln, wenn sie unbedenken alles der neuen Zeit einzuordnen suchen. Man hat ferner aus Patriotismus auch die Schulpflicht massenhaft abgeschafft lassen — und doch war es ein großer Fehler. Unsere Uhr ist jetzt anderthalb Stunde vor der natürlichen Zeit. Das Erwachen ist ohne Schaden dem anheimenden Kinde, glauben wir gern. Die Kinder mühen sich schon früher ohne Vorwissen der Uhr zu so früher Stunde auf den Beinen. Doch man aber die Kinder in die neue Ordnung einzuordnen will, scheint uns unüberlegt zu sein; wir sind auch überzeugt, daß diese Einrichtung, wenn auszuführen, sich an der Gesundheit der Kinder und an ihrer Entwicklungsfähigkeit in der Schule zeigen wird. Die Sache stimmt auch gar nicht zusammen mit der 1848en Sorge für die Schulpflicht im Interesse unseres Vaterlandes; oder doch das in die Schule aufgenommene Kind dieser Schulpflicht nicht mehr? Es ist und ausfallen, daß sich keine noch nicht notwendig nicht offensichtlich zur Sache gekehrt haben. — Es scheint vielmehr überflüssig zu werden, daß der Nachmittagsunterricht gerade in die Stunden der heißen Hitze verlegt; ferner, daß in den Schulklassen sehr viele Kinder erst am frühen Abend eine Abkühlung sich leisten muß. — Auch ein anderer Moment ist nicht gleichgültig. Se. Majestät der Kaiser mahnt das Volk dringend zum Wehr. Unsere katholischen Kinder leisten täglich im Gottesdienst für den Sieg des Vaterlandes. Wie wird es aber bei der jetzigen Ordnung mit dem Beginn des Gottesdienstes seitens der Schulpflicht sein? Diese Dinge können dem katholischen Volk nicht gleichgültig sein. Die Änderung der U. Relle an Beginn des Tagesverkehrs liegt in seinem Leben eine große Rolle, und dies mit vollem Recht. Es darf also auch auf Beachtung seiner religiösen Interessen werden. — So bietet denn der allzu frühe Beginn des Schulunterrichts keinerlei Vorteile, aber viele Nachteile. Eine Veränderung ist dringend zu wünschen. Von Interesse wäre auch, wenn die Presse Grundfragen einbringe, wie die Sache in anderen Gegenden geregelt ist. Daß der Unterricht an diesen Orten erst um 8 Uhr beginnt, ist sicher.

n. Vom Lande. Den Artikel in Nr. 112 der „Rhein. Volkszeitung“ über den Schulbeginn kann man Wort für Wort unterschreiben, und es ist vielen Volksschullehrern aus der Seele geschrieben. In seiner Erörterung sei noch folgendes bemerkt: In vielen katholischen Landgemeinden beginnt der Gottesdienst-Gottesdienst schon um 6 Uhr morgens, oder 6.15 Uhr, zu dessen Beginn die Schulpflicht anzuheben werden. Daß die Beteiligung der Kinder bei dem Beginn der U. Wehr nur gering sein kann, ist der erste „Mißerfolg“ der Neuordnung. Als weiterer natürlicher „Erfolg“ kann man das Einschleichen der armen, unterernährten Kinder in der ersten Schulstunde feststellen. Da hilft auch der interessante Unterrichts nicht. Die Natur verlangt ihr Recht und läßt sich nicht ungerecht verdrängen. Die gegenwärtige Unterrichtsunterbrechung der Kinder ist ein beklagenswerter, fastschwerer Kriegszug und hat Wert unserer Schulpflicht. Neben dem Mangel an fröhlicher Aufnahme für die Kinder auch noch eine Kürzung des unbedingten notwendigen Schlafes zu fordern und durchzuführen, ist einfach nicht zu verstehen und unannehmlich. Es wird dadurch der Wille unserer Kinder unterdrückt. Deutschlands Hoffnung zu vernichten. Schon der Volksmund sagt: „Wer lange schläft, der Gott erlähmt, wer früh aufsteht, der viel verdient.“ Da wir nicht viel zu verdienen haben, lasse man doch wenigstens die armen Kinder schlafen. Man ist fast versucht, zu glauben, das künftige Gottesgebot mit seiner Verpflichtung, auch für die Gesundheit der Unternehmungen Sorge zu tragen, ist außer Kraft getreten. Neben dem „Mißerfolg“ der Neuordnung der Sommerzeit gibt es also auch tiefe Schatten, besonders in den Monaten August und September, wo sehr in den Gottesdiensten um 6 Uhr und in den Schulpflicht um 7 Uhr der künftigen Befreiung bedürfen, um die Hinführung im Gottesdienst und die Durchführung im Schulpflicht zu verhindern. So spart man nicht und erhöht die Leistungsfähigkeit der Lehrer und Schüler!

Schule und Sommerzeit

Ein praktischer Schulmann, Professor Dr. Richter, beantwortet im „Frank. Wen.-Anz.“ die Frage, wie sich die neue Sommerzeit für die Schule einrichte, und gibt dazu an: „Wer den Morgen läßt sich gegen die Neuordnung nicht einwenden; es ist 4.5 Uhr oder nach Sommerzeit 4.7 Uhr. Es ist gleichermassen schön und gut zu arbeiten. Wenn abends, wenn es schon nach der alten Zeit abends noch hell war, wenn die Kinder ins Bett müssen, um auszufallen zu haben, so ist dies erst recht jetzt der Fall. Nimmt man 8.20 an, daß ein Schüler, um um 1.5 Uhr zur Schule zu kommen, um 6 Uhr aufsteht, so gehört er, damit er neun Stunden Schlaf hat, das ist wohl als Mindestmaß anzusehen, um 9 Uhr zu Bett. Das ist aber nach mittlereuropäischer Zeit 8 Uhr und nach weiterer Sommerzeit ungefähr 1.5 Uhr. Im die Zeit aber geht im Juni/Juli die Sonne nicht unter; es ist da also noch taghell und bis es ganz dunkel ist, dauert es noch zwei Stunden. An Schlaf wird also kaum zu denken sein. Besonders schlimm sind die Kinder daran, die einen werden müde haben oder von anstrengung mit der Bahn kommen und deshalb besonders früh aufstehen müssen. Sie müssen, kaum daß sie recht eingeschlafen sind, wieder aus den Federn. In welchem Zustand sich ihre geistige Aufmerksamkeit nach solch kurzer Nachtruhe befindet, kann man sich denken! Verfallend und teilnahmslos sitzen sie auf ihren Bänken und erleben den Schluß des Unterrichts. Und das geht so den ganzen Sommer! Ich meine, es fehlt hier eine ganze Menge Volksgesundheit an dem Volk, und die Sommerzeit, so nützlich und gut sie für die natürlichen Rhythmen ist, so schädlich ist sie für die heilungsfähige Jugend, für deren Gesundheit und Weibchen wie in der gegenwärtigen Zeit doch ganz besonders sorgen müssen. Wie in schon oben gesagt, richtet sich die Schule schon seit längerer Zeit nach der Sonne, indem sie ihre Tätigkeit im Sommer eine Stunde früher beginnt. Für die im Winter vorzuziehen, hat also keine Bedeutung. Plant sie aber trotz der Sommerzeit noch eine Stunde früher an, so ist sie in Summa zwei Stunden gegen den Winter vor, und man kann sagen — um ebenso viel verfrüht sich am Abend der Schlaf. Würde also der Unterricht wie bisher um 4.5 Uhr beginnen, ist der Sommerzeit vollständig Genüge getan, denn damit hätte ja die Schule ihren früheren früheren Sommerbeginn erhalten.“

Aus Wiesbaden

Wiesbadener Frühjahrstreffen 1916

Mit Beginn des Krieges hatte auf der Eisenbahnbahn jede sportliche Betätigung aufgehört. Seit zwei Jahren aber der grüne Rasen „verdorrt“ da und träumte von erfrischenden schönen Tagen. Der Krieg hatte auch hierin seine rauhe Hand ausgebreitet, und das Sportleben erlitten lassen. Gestern wurde nach zweijähriger Schwärze wieder die Startglocke — und Tausende zum Totalisator. Wer als stiller Beobachter des Lebens und Treibens auf der Rennbahn an sich vorüberziehen ließ, unter seine kritische Lupe nahm, mußte folgendes Urteil fällen: 1. Der Wettergott ist ein größerer Gegner der Wiesbadener Rennen, als der Kriegsgott. Es wehte ein fröhliches Lüftchen; fortwährend Regenwolken gingen nieder. Von einer Vollstetigkeit braucht man deswegen auch nichts zu berichten. Zugelassene Mäntel und Regenschirme bildeten die hauptsächlichsten Ausstattungsstücke der Rennbesucher. 2. Die Sieger verlor bei uns ist unerschütterlich. Denn sonst können wir nicht die Sorglosigkeit des Publikums erklären, mit der man sich dem Spiele hingab. Der Besuch war ein sehr starker, fast wie in Friedenszeiten. 3. Der Krieg und die Lebensumstände lassen nicht so schwer auf dem Volke, daß man ernst erkennen und die Hand auf's Portemonnaie legt. Im Totalisator wurden den 217 400 Mark umgelegt, so viel wie an den besten Tagen Friedenszeiten. Nur eine Erinnerung an die erste Zeit, das Spiel der Musik und der Massenbetrieb am Buffet. Auch das Spiel bildete eine Erinnerung an den Krieg; die einzelnen Rennen waren stark belebt. Der Verlauf der einzelnen Rennen war ein interessanter; die gesagten hohen Quoten beweisen, daß man die Lösung am Totalisator zu Grunde getragen wurde. Es waren mehr Leidtragende, als Glückliche. — Der nasse aufgeweckte Zuschauer einige Stühle; einer der Reiter trug eine Gehirnerschütterung davon, ein Pferd mußte erschossen werden. Die einzelnen Rennen ergaben folgendes Resultat:

1. Eröffnungsfachrennen. 2000 M. 1200 Meter. Erster: Herr H. Weber-Konnenhofs, „Wetterau“ (Wald). Zweiter: „Kollere“ (Seibert). Dritter: „Brundhild“ (Weid). 21:10. Platz: 15, 28, 70:10. Ferner liefen: Bajou, Kaputt, Dichtung, Daballarde, Kriegsflagge, Banane.

2. Rannheimer Jagdrennen. 2000 M. 3000 Meter. Erster: Herr H. Weber-Konnenhofs, „Kronstater“ (Wald). Zweiter: „Clavonier“ (Wald). Dritter: „Kocher“ (Wald). 27:10. Platz: 17, 20, 14:10. Ferner liefen: Rordbahn, Gerd, Schiller, Gavour, Jelter, Planet.

3. Seilschiff Jagdrennen. 2000 M. 3600 Meter. Erster: Herr H. Weber-Konnenhofs, „Kronstater“ (Wald). Zweiter: „Kollere“ (Seibert). Dritter: „Brundhild“ (Weid). 40:10. Platz: 12:10. Ferner liefen: Duetano (Häute).

4. Reinger Jagdrennen. 2000 M. 1400 Meter. Erster: Herr H. Weber-Konnenhofs, „Kronstater“ (Wald). Zweiter: „Kollere“ (Seibert). Dritter: „Brundhild“ (Weid). 32:10. Platz: 16, 18:10. Ferner liefen: Euroanthie (Häute), Wunderlampe, R. Chateaufleur.

5. Frankfurter Jagdrennen. 3000 M. 3200 Meter. Erster: Herr H. Weber-Konnenhofs, „Kronstater“ (Wald). Zweiter: „Kollere“ (Seibert). Dritter: „Brundhild“ (Weid). 62:10. Platz: 18, 14, 15:10. Ferner liefen: Rardier, Rheinische Renaissance, Adha.

6. Preis von Offenbach. 2000 M. 2400 Meter. Erster: Herr H. Weber-Konnenhofs, „Kronstater“ (Wald). Zweiter: „Kollere“ (Seibert). Dritter: „Brundhild“ (Weid). 34:10. Platz: 17, 19, 25:10. Ferner liefen: Royal Blue, Ocean, Einigung, Gollon, Reifende 2.

7. Riederwald-Jagdrennen. 2000 M. 3600 Meter. Erster: Herr H. Weber-Konnenhofs, „Kronstater“ (Wald). Zweiter: „Kollere“ (Seibert). Dritter: „Brundhild“ (Weid). 36:10. Platz: 36, 16:10. Ferner liefen: Coup d'œil, Gollon.

Regelung des Fleischverbrauchs

Um die Unterlagen für eine zukünftige Regelung des Fleischverbrauchs zu erhalten, hat der Magistrat eine allgemeine Bestandsaufnahme aller Fleischwaren anzuordnen, von der auch die Privathandlungen betroffen werden. Von Morgen ab müssen ferner alle hiesigen Metzger, Fleischer und Fleischhändler ihren Fleischwaren und Lebensmittelfleischwaren Verzeichnisse anfertigen, die sie gegen vom Magistrat ausgestellte Bezugsscheine abgeben und müssen die verabschiedeten Mengen in diese Bezugsscheine und außerdem in Fleischverkaufsbücher eintragen. Der Verkauf an Privathandlungen darf nur gegen Vorlage der Bezugsscheine erfolgen. Im übrigen soll der Fleischverkauf vorläufig seinen Einschränkungen unterworfen werden. Die vorgeschriebenen Bordrude sind auf dem Statistischen Amt, Marktstraße 1/3, Zimmer 10, erhältlich. Wie empfohlen die Bekanntmachung im Angelegenheit der heutigen Ausgabe zur eingehenden Beachtung.

Brotmarken für Hotels

Es wird auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil für die Ausgabe der Brotmarken für Hotels hingewiesen. Die Verlegung der Ausgabe von der Rode Platz in den Festsaal des Rathauses erfolgt, um in der Rode Platz Platz zur schnelleren Abfertigung des Publikums zu schaffen.

Marktpreise und Zuckerpreise

Das Marktpreisblatt hat am 10. März eine wichtige Entscheidung gefällt, in welcher es ausdrückt, daß der „Marktpreis“ einer Ware derjenige Preis ist, den der Verkäufer für den Kauf der Ware zu zahlen hat, wenn er eine Ware, die er zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen erwirbt, nun zu dem wesentlich höheren „Marktpreis“ abgibt. Es gilt namentlich dann, wenn der Marktpreis durch unzulässige Manipulationen künstlich in die Höhe getrieben wurde. In solchen Fällen soll also ein Durchschnittspreis unter dem Marktpreis gefordert werden.

Sammlung des roten Kreuzes

Das Komitee vom roten Kreuz richtet nochmals an die Hauswirtschaftsvorstände die freundliche Bitte, die Sammlungen durch Bestimmung zu wollen, oder im Königlichen Schloss, Rietzen, Luft, abgeben zu lassen, um die ungenutzte Arbeit des Einmählens möglichst zu erleichtern. Die Listen werden dringend benötigt zum Vergleich der eingegangenen Beistandsscheine.

Ausfuhr nach Rumänien

Der Handelsminister zu Wiesbaden ist ein Merkmal für die Ausfuhr nach Rumänien und eine Anweisung für den Verkehr mit Carmentzen nach Rumänien ausgegangen. Interessenten können diese Urkunden unentgeltlich von der Geschäftsstelle der Kammer beziehen.

Ausfuhr von Werkzeugen

Firmen des Handelsamtesbezirks Wiesbaden, die Werkzeugen nach Österreich-Ungarn ausführen wollen, erbitten sich möglichst vor einer entsprechenden Mitteilung von der Geschäftsstelle der Handelskammer.

Handwerkskammer

Die Frühjahrstreffen der Handwerkskammer findet am 22. Mai im Bürgeraal des Rathauses statt.

Meisterkurs für Orthopädiemechaniker

Der vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe angeordnete Meisterkurs für Orthopädiemechaniker an der Frankfurter Gewerbeschule (Roths-Allee) wird nicht am 18., sondern am 29. Mai seinen Anfang nehmen. — Zur Teilnahme an ihm können selbstständige Orthopädiemechaniker, Hersteller von chirurgischen Instrumenten, Bandagisten, Feinmechaniker, Mechaniker, Bau- und Kunstschlosser sowie Gehilfen aus diesen und ähnlichen Berufen zugelassen werden. — Außer der Werkstatte, die auf die Herstellung von Gehelferzeugnissen und Ersatzteilen sowie der dazu gehörigen verschiedenen Gelenkmaschinen und anderer wichtiger Teile erstreckt, soll das Abformen von Gliedmaßen vom Modell und vom lebenden Körper gelehrt werden. In der Anatomie wird besonders der Knochenbau, der Stütz- und Bewegungsapparat des menschlichen Körpers behandelt werden. Endlich wird das Etichieren und Zeichnen von Apparate- und Gelenkmaschinen gelehrt.

